

Synonymendistinktionen in Marginalien des Vaticanus Gr. 1818

Von KLAUS ALPERS, Hamburg

Die berühmte Haupthandschrift des *Etymologicum Genuinum*, Vaticanus gr. 1818 aus dem 10. Jahrhundert (A), wurde im Sommer 1887 von Richard Reitzenstein entdeckt und von ihm genau beschrieben¹⁾. Zwei Schreiber haben abwechselnd an ihr gearbeitet (A¹ und A²). Auf spätere Zusätze, die diese Handschrift besonders an den Rändern, aber auch dort, wo die ersten Schreiber nach dem Ende einer Glosse die restliche Zeile frei ließen, aufweist, ist er nur kurz eingegangen²⁾: „Ein dritter Schreiber aus dem 14. Jahrhundert hat an zahlreichen Stellen Zusätze aus anderen Quellen und mit anderer Tinte gemacht, die für uns wertlos sind.“³⁾ Seitdem hat sich niemand mehr um diese Marginalien gekümmert.

Anläßlich einer Forschungsreise nach Florenz und Rom (Nov. 1969), zu der mir die Deutsche Forschungsgemeinschaft eine Reisekostenbeihilfe gewährte, wofür ihr auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei, habe ich diese späteren Zufügungen des näheren untersucht, und dabei hat sich herausgestellt, daß sie, entgegen der Ansicht Reitzensteins, keineswegs ganz wertlos sind. Sie ergeben einigen Aufschluß über die späteren Geschieke griechischer Etymologika und ermöglichen die teilweise Wiederherstellung oder wenigstens Ergänzung des Anfangs eines kleineren grammatischen Werkes.

Im folgenden bezeichne ich den Schreiber, der die größte Masse der Zusätze gemacht hat, als A³; sie zerfallen ihrem Inhalte nach in zwei Kategorien: zahlreiche, relativ kurze grammatische Glossen und wenige, sehr umfangreiche, bisweilen alle drei Außenränder einer Seite einnehmende philosophisch-theologische Traktate (z. B. fol. 60^v oberer und linker Rand über *ἄχθος, ἀφωνία, φόβος, λύπη*). Letztere habe ich aus Zeitmangel nicht näher prüfen können. Ich lasse einige Proben der grammatischen Glossen von A³ folgen⁴⁾:

¹⁾ Vgl. R. Reitzenstein, *Gesch. d. griech. Etymologika* (im folgenden: *Gesch.*), Leipzig 1897, 2f. Seine Vermutung (ebd. 4f.), die beiden Schreiber der anderen *Et. Gen.*-Handschrift B = Laur. S. Marci 304 seien mit denen von A identisch, hat er in seinem RE-Artikel „*Etymologika*“ (RE VI 1, 1907, 807–817), Sp. 813, 29f. zurückgenommen.

²⁾ *Gesch.* 3.

³⁾ Es sind mehrere Schreiber; ab fol. 164 beginnt ein vierter; fol. 201^v links ein fünfter.

⁴⁾ Manche der am oberen Rand geschriebenen Marginalien sind durch Beschneiden der Handschrift verstümmelt worden. Einmal kann man durch glücklichen Zufall doch noch etwas herausbringen: die auf fol. 37^r oben

Synonymendistinktionen in Marginalien des Vaticanus Gr. 1818 207

- 1) fol. 3^r oberer Rand: ἀλληλοῦια (teilweise abgeschnitten und ausgewischt; am Ende heißt es:) ἔχει δὲ μέρη λόγου δ' καὶ ἄλλως ἀλληλοῦ αἰνεῖτε ἰὰ τὸν κ̄ῡ.
- 2) fol. 15^r ἀμείβω ση(μαίνει) τὸ ἀλλάσσω καὶ ἀποκρίνομαι καὶ περιπατῶ.
- 3) fol. 16^r ἀμορραῖος ἔθνος, ἀμωραῖος δὲ ὁ τόπος τῆς μητροπόλεως.
- 4) fol. 16^v ἄμοτον ἀπλήρωτον· ἢ ἀκόρεστον ἀφ' οὗ καὶ μότα τὰ πληρωτικὰ τῶν τραυμάτων εἴρηται ῥάκη.
- 5) fol. 30^r ἀνώ τὸ πράττω· τὸ τελειῶ· τὸ ὀδεύω· τὸ ὠφελῶ καὶ τὸ κατορθῶ.
- 6) fol. 30^v ἀξιῶ ση(μαίνει) τὸ παρακαλῶ· τὸ τιμῶ καὶ δοξάζω· τὸ ἰσῶ· τὸ εὐπρεπῶ καὶ τὸ ἐπιτυγχάνω.
- 7) fol. 44^r ἀρπαγὴ ἀρπάγης διαφέρει. δξυτόνως μὲν δηλοῖ τὴν αἰφνίδιον καὶ μετὰ βίας ἀφαίρεσιν, βαρυτόνως δὲ ἢ ἐκ τῶν φρεάτων τοὺς κάρους ἐξαίρουσα.
- 8) fol. 44^v ἀρρωδεῖν καὶ ὄρρωδεῖν διαφέρει. ὄρρωδεῖν μὲν γάρ ἐστι τὸ εὐλαβεῖσθαι, ἀρρωδεῖν δὲ διὰ τοῦ ᾱ τὸ καταφρονεῖν καὶ τεθαρρηκέναι.

Alle diese vorgeführten Texte stimmen meistens wortwörtlich mit dem Etymologicum Gudianum⁵⁾ überein (gelegentlich hat A³ etwas weniger), und zwar mit Glossen, die im Et. Gud. aus recht verschiedenen Quellen stammen: 1) Et. Gud. 93, 20ff.; 2) Gud. 111, 27f.; 3) Gud. 117, 1 + 2 + 14; 4) Gud. 117, 17f.; 5) Gud. 155, 24f.; 6) Gud. 157, 17–18; 7) Gud. 203, 15–17; 8) Gud. 205, 8–9.

Es ist also klar, daß A³ eine Handschrift des Et. Gud. als Vorlage für seine Zusätze benutzte. Nun finden sich jedoch zahlreiche Glossen, die, wie die oben unter 7) und 8) aufgeführten, Synonymenartikel sind, aber entweder überhaupt nicht im Et. Gud. wiederkehren oder in einer derartigen Form, daß das Et. Gud. nicht ausgeschrieben sein kann⁶⁾. Folglich muß A³ eine weitere Quelle gehabt haben, der er z. B. folgende Distinktionen entnahm:

geschriebene Glosse hatte sich auf fol. 36^v teilweise abgedrückt; dort kann man den auf fol. 37 weggeschnittenen Anfang mit Hilfe eines Spiegels entziffern.

⁵⁾ Herausgegeben von E. de Stefani, Leipzig 1909–1920 (*a — ζειαί*), nachgedr. Amsterdam 1965; nach *ζειαί* muß immer noch die völlig unzureichende und vom wirklichen Et. Gud. kein zutreffendes Bild vermittelnde Edition von F. G. Sturz, Leipzig 1818 verwendet werden, die nach einer höchst minderwertigen, mehrfach interpolierten Handschrift gemacht ist.

⁶⁾ Da bekanntlich das Original des Et. Gud. erhalten ist (vgl. Reitzenstein, *Gesch.* 90f.), können diese Glossen auch nicht etwa aus einem einstmals reicheren Et. Gud. herkommen!

- 9) fol. 43^r ἄρνες καὶ ἀρνεῖοι διαφέρ(ουσιν). ἄρνες μὲν οἱ νεογνοί, ἀρνεῖοι δὲ οἱ προήκοντες τῇ ἡλικίᾳ· ἀρνεῖω μιν ἔγωγ' εἶσκω πηγ[εσι]-μάλλω. (Et. Gud. 200, 14: ἀρνεῖοι καὶ ἄρνες διαφέρει· ἀρνεῖοι μὲν γὰρ οἱ τέλειοι, ἄρνες δὲ οἱ νέοι.)
- 10) fol. 67^v βασιλεὺς καὶ κοίρανος διαφέρει. βασιλεὺς μὲν ὁ ἀπὸ προγόνων τὴν ἀρχὴν ἔχων, κοίρανος δὲ ὁ τῇ βασιλείᾳ ἐπιπηδῶν. (Et. Gud. 262, 10 weicht ab.)
- 11) fol. 73^r βλέφαρα καὶ βλεφαρίδες διαφέρ(ουσι). βλέφαρά ἐστιν αὐτὰ τὰ ἐπικλειόμενα τῶν ὀμμάτων δέρματα, βλεφαρίδες δὲ αἱ τρίχες αἱ ἐπὶ τῶν βλεφάρων. (Fehlt im Et. Gud.)

Alle diese im Et. Gud. nicht vorhandenen Distinktionen, und zwar auch nur solche, finden sich Wort für Wort (nur hat A³ ab und zu ein *μὲν* oder *μὲν γὰρ* ausgelassen) in einem Synonymenlexikon wieder, das im cod. Barberinus gr. 70 (olim I 70) auf den foll. 149–155 erhalten ist⁷⁾. Ich habe auch diese Handschrift im Nov. 1969 in Rom benutzen können: sie enthält auf den foll. 1–147 das Et. Gud. und ist das in Anm. 6 erwähnte Original dieses Etymologikons. Die Art, wie dieses kleine Lexikon geschrieben ist (teils als Haupttext, teils als Randzusätze, in der Anordnung ganz ähnlich wie das Et. Gud.), läßt vermuten, wie es Nickau sehr ansprechend getan hat⁸⁾, daß hier ebenfalls das Originalmanuskript dieser Kompilation vorliegt.

Die Weise, wie A³ abwechselnd aus zwei Quellen abschreibt, erklärt sich besonders leicht, wenn beide in einem Buche vereinigt waren. Das ist im Barb. 70 der Fall und auch nur hier: keine der vielen Et. Gud.-Handschriften enthält das Synonymicum Barberinum⁹⁾ neben dem Etymologikon. Somit ist auch die Handschrift selbst gefunden, aus der A³ abwechselnd aus dem Et. Gud. oder dem am Ende angebundenen¹⁰⁾ Syn. Barb. das, was ihm wichtig erschien,

⁷⁾ Vgl. Reitzenstein, *Gesch.* 91f., K. Nickau, *Ammonius: De Adfinium Vocabulorum Differentia*, Leipzig 1966, LIII f. („Synonymicum Barberinum“). Die Glossen der Buchstaben α–β dieses sonst unpublizierten Synonymicums hat K. Nickau in seiner Dissertation (s. Nickau, *Ammonius*, S. LIV Anm. 1) herausgegeben.

⁸⁾ In der in der vorigen Anmerkung zitierten Dissertation S. 81.

⁹⁾ Auch der cod. Ambros. E 26 sup. (16. Jh.) hat wohl den Barb. 70 für seine Exzerpte aus dem Et. Gud. und dem Synon. Barber. herangezogen (vgl. Nickau, *Amm.* LIV f.).

¹⁰⁾ Daß ursprünglich nach fol. 148 das Ende der Handschrift war, zeigt die Tatsache, daß dieses leergebliebene Blatt zu Füllstücken und Schreibersprüchen benutzt wurde (teilweise mitgeteilt bei Reitzenstein, *Gesch.* 91).

nach A übertragen hat. Es ist für die Geschichte der griechischen Etymologika von nicht geringem Interesse, daß im 14. Jahrhundert die für uns wichtigste Handschrift des Etymologicum Genuinum (A) und das Original des Et. Gud. in derselben Schreibstube vereinigt waren.

Die Übereinstimmung von A³ mit Barb. 70 erstreckt sich teilweise bis in die Kleinigkeiten von Wortabkürzungen (meistens hat A³ Kompendien aufgelöst), z. B. fol. 41^r ἀριθμῆσαι καὶ μετροῦσαι (= Barb. fol. 149^r, oberer Rand; s. weiter unten!); das Ende der Glosse lautet τὸ δὲ μετροῦσαι ἐπὶ πλήθους, οἶον σίτου καὶ κρι⁶. Die gleiche Abkürzung des letzten Wortes, bei der es offen bleibt, ob κριθῆς oder κριθῶν gemeint ist, steht sowohl in A³ wie im Barb.!

Der Barb. hat viele Lagen und Blätter verloren, auch zwischen fol. 148 und 149 fehlt ein Blatt mit dem Anfang des Syn. Barb.¹¹⁾ Es war noch vorhanden, als A³ die Handschrift benutzte und ihr folgende Glossen entnahm¹²⁾:

fol. 15^v ἀμυγαλῆ περισπωμένως τὸ δένδρον δηλ(οῖ), <παρ>οξυτόνως <δὲ> (supplevi) τὸν καρπὸν. Das ist die Doktrin des Pamphilos, vgl. Herodian bei Athen. 2, 52f. (= Hrd. I 321, 24 Lentz), vgl. Ammonios 33 Nickau. Fehlt im Et. Gud.!

Einen von Reitzenstein nicht erwähnten Schreiberspruch will ich hier nachtragen, er steht rechts neben der Gesch. 91 wiedergegebenen σφωράκιος-Figur:

φιλε ὅστις εἶ
ὀρθὰς φύλαττε τοῦ νοός σου τὰς τρίβους
καὶ κοιλίαν δάμαζε καὶ γλώσσαν πλέον
καὶ τὴν στενὴν δῖωκε τοῦ βίου πύλην
καὶ φεῦγε κόσμον καὶ νέος γενεῶν γέρον.

Zu dem berühmten Topos vom puer senex vgl. E. R. Curtius, Europäische Literatur u. lat. Ma. 4 1963, 108ff. Es gibt frühere Belege dafür, als Curtius anführt: vgl. Epikur, Brief an Menoikeus § 122 ὥστε φιλοσοφητέον καὶ νέω καὶ γέροντι, τῷ μὲν ὅπως γηράσκων νεάζῃ τοῖς ἀγαθοῖς διὰ τὴν χάριν τῶν γεγονότων, τῷ δὲ ὅπως νέος ἔμα καὶ παλαιὸς ἦ διὰ τὴν ἀφοβίαν τῶν μελλόντων. Bei Hesiod, Opera et Dies 180f. diente dieses Motiv noch dazu, die Dekadenz des eisernen Geschlechtes zu bezeichnen: Ζεὺς δ' ἄλέσει καὶ τοῦτο γένος μερόπων ἀνθρώπων, εἴτ' ἂν γεινόμενοι πολιορκόταφοι τελέθωσιν.

¹¹⁾ Vgl. Nickau, Ammonius LIII.

¹²⁾ Das Kriterium für Zuweisung von A³-Glossen an das Synon. Barb. liefert die Beobachtung der Passagen, an denen sowohl Barb. wie Et. Gud. verglichen werden können: hier stammen regelmäßig die Glossen, die völlig mit dem Et. Gud. übereinstimmen, aus diesem und fehlen meistens im Synon. Barb. ganz (so z. B. fol. 44^r ἀρπαγή = Gud. 203, 15; fol. 44^v ἀρρωδεῖν = Gud. 205, 8; fol. 73^v βλώω καὶ βρώω = Gud. 274, 20). Alle Glossen dagegen, die nicht im Et. Gud. wiederkehren, finden sich im Synon. Barb. in genau gleichem Wortlaut.

- fol. 17^v ἀμύνεσθαι καὶ ἀμύνειν διαφέρει(ει). ἀμύνεσθαι μὲν ἐστὶ τὸ κολάζειν τοὺς ἀδικήσαντας, ἀμύνειν δὲ τὸ βοηθεῖν. Vgl. Amm. 36. Et.Gud. 120, 1f. weicht etwas ab.
- fol. 23^r ἀνάμνησις καὶ ὑπόμνησις διαφέρει(ει). ἀνάμνησις μὲν ἐστὶν, ὅταν τις ἔλθῃ εἰς μνήμην τῶν παρελθόντων, ὑπόμνησις δὲ ὅταν ὑφ' ἐτέρου εἰς τοῦτο ἀχθῆ. Vgl. Amm. 43. Fehlt im Et.Gud.
- fol. 23^r ἀνάληγτος καὶ ἀναλγῆς διαφέρει(ει). ἀνάληγτος μὲν ἐστὶν ὁ ἀνεπιτρεπτος τοῦ καθήκοντος, ἀναλγῆς δὲ ὁ μὴ ἀλγῶν. Vgl. Amm. 47. Fehlt im Et.Gud.
- fol. 25^r ἀνεψιοὶ καὶ ἐξανεψιοὶ διαφέρει(ουσιν). ἀνεψιοὶ μὲν εἰσιν οἱ τῶν ἀδελφῶν παῖδες, ἐξανεψιοὶ δὲ οἱ τῶν ἀνεψιῶν παῖδες. Vgl. Amm. 52. Fehlt im Et.Gud.
- fol. 31^r ἀπαντῆσαι καὶ ὑπαντῆσαι διαφέρει. ὑπαντῆσαι μὲν ἐπὶ ὁδοῦ, ἀπαντῆσαι δὲ τὸ περιτυχεῖν, οἷον ἀπήντησε κατὰ τὴν δίκην, ἀντὶ τοῦ περιέτυχεν. Vgl. Amm. 484, Barb. fol. 153^v. Fehlt im Et.Gud.
- fol. 35^r ἀποκέρυκτος καὶ ἐκποίητος διαφέρει. ἀποκέρυκτος μὲν ἐστὶν ὁ ἐπὶ ἀδικήμασιν ὑπὸ πατρὸς ἐκβληθεὶς τῆς οἰκίας. ἐκποίητος δὲ ὁ δοθεὶς ὑπὸ τοῦ πατρὸς εἰς νόθεσίαν ἄλλω. Vgl. Amm. 61. Et.Gud. 171, 17–19 weicht ab.
- fol. 35^r ἀποκριθῆναι καὶ ἀποκρίνασθαι διαφέρει. ἀποκριθῆναι μὲν ἐστὶ τὸ ἀποχωρισθῆναι, ἀποκρίνασθαι δὲ τὸ ἐρωτηθέντα λόγον δοῦναι. (Von ἀπο]χωρισθῆναι ab im Barb. fol. 149^r erhalten und bei Nickau, a. a. O. [oben Anm. 7] S. 126 publiziert.)

Die übrigen Synonymenartikel¹³⁾ sind entweder auch im Barb. erhalten oder identisch mit Glossen des Et.Gud., für sie ist A³ folglich als codex descriptus ohne Wert.

An zwei Stellen, in aus dem Et.Gud. stammenden Glossen, können wir A³ dabei ertappen, wie er seine Vorlage ändert und ergänzt: fol. 15^v heißt es ἄμμ(ι)· οἱ μὲν αἰολεῖς βαρύτο(νον) καὶ συστέλλουσι τὸ ἰ, οἱ δὲ ἰωνες προπερισπῶσιν, οἱ δὲ δωριεῖς δξύνουσι. A³ kombiniert Et.Gud. 115, 8ff. mit Et.Gud. gl. ἡμῖν (243, 35ff. Sturz), auf

¹³⁾ Ich habe alle Synonymenartikel von A³ bis einschließlich fol. 200 kopiert. Der letzte dem Synon. Barb. entnommene (διάνοια γνώμης διαφέρει) steht fol. 105^v (aus Barb. fol. 150^r), danach stammen die immer seltener werdenden Artikel ausnahmslos aus dem Et.Gud. (z.B. fol. 110^r διπλοῦν διπλασίον διαφέρει = Gud. 368, 14–16; fol. 110^r διφθέρα καὶ μηλωτῆ διαφέρει = Gud. 370, 14f.; fol. 115^r δόναμις καὶ ἰσχύς διαφέρει = Gud. 381, 24–26; fol. 197^v κατοίκησις καὶ κατοίκισις διαφέρει = Gud., Text wie in d, Sturz' Ausgabe, 306, 27, weicht durch Interpolationen ab!).

die 115,14 de Stef. verwiesen wird! Die zweite Stelle ist fol. 36^v: *ἀπούρας ἀφελόμενος. ἔστιν ἀπαυρῶ τὸ ἀπολαύω β'* (correctum ex *α'*) *συζυγίας τῶν περισπωμένων, ὁ μέλλων ἀπαυρήσω, ὁ ἀόριστος ἀπηύρησα καὶ ἐν συγκοπῇ ἀπηῦρα, ἡ μετοχὴ ἀπαύρας καὶ τροπῇ τοῦ ᾧ εἰς ὃ ἀπούρας, καὶ Ὅμηρος· ἔλὼν γὰρ ἔχει γέρας αὐτὸς ἀπούρας.* Die entsprechende Glosse des Et. Gud. (177,1–4 de Stef.) lautet: *Ὅμ(η)ρ(ος) Απούρας ἀφελόμενος (suprascr. d²) αὐρῶ ἐστι τὸ ἀπολαύω, πρώτης συζυγίας τῶν περισπωμένων, ὁ μέλλων ἐπαυρήσω, ὁ ἀόριστος ἐπηύρησα, συγκοπῇ ἐπηῦρα, ἡ μετοχὴ ἀπαύρας καὶ τροπῇ τοῦ ᾧ εἰς ὃ ἀπούρας.* So der im Barb. überlieferte Text! Von A³ sind drei Änderungen vorgenommen worden: statt *πρώτης συζυγίας τῶν περισπωμένων*¹⁴), wie Et. Gud., schrieb A³ *β' = δευτέρας*, bzw. er korrigierte den zunächst geschriebenen Text. Statt *ἐπαυρήσω, ἐπηύρησα* usw. schrieb er überall Komposita mit *ἀπ-*, um den Artikel in Einklang zu bringen mit dem Lemma. Allerdings liegt der wirkliche Fehler darin, daß durch ein Versehen des Verfassers des Et. Gud. im Barb. (und folglich auch in A³) nach *ἐπηῦρα* folgendes fehlt: *τροπῇ τῆς ἐπὶ εἰς τὴν ἀπὸ ἀπηῦρα*¹⁵). A³ hat also eine *παραδιόρθωσις* vorgenommen. Endlich hat er am Ende den Homervers aus dem Anfang der Ilias (A 356) selbständig angefügt; er fehlt auch in der Quelle des Et. Gud., den Homerischen Epimerismen¹⁶). Solcher Behandlung des Textes, die Selbständigkeit und ein gewisses Urteilsvermögen erkennen läßt, stehen Fehler gegenüber, die man bei einem solchen Schreiber kaum erwartet¹⁷),

¹⁴) Dionysius Thrax I 57,10—59,2 Uhlig *περισπωμένων δὲ ῥημάτων συζυγίαι εἰσι τρεῖς, ὧν ἡ μὲν πρώτη ἐκφέρεται ἐπὶ δευτέρον καὶ τρίτον προσώπον διὰ τῆς εἰ διφθόγγου, ὡς νοῶ νοεῖς νοεῖ· ἡ δὲ δευτέρα διὰ τῆς ᾧ διφθόγγου, . . ., ὡς βοῶ βοᾷς βοᾷ* usw. Die Änderung *α'* in *β'* wurde nötig, da A³ durch die weitere Korrektur *ἀπαυρήσω* etc. nicht mehr wie Epim. Hom. AP III 350,24ff. und Et. Gud. 177,1ff., von *αὐρεῖν* bzw. *ἐπαυρεῖν* ausgeht, sondern von *ἀπαυράω*. A³ hat diese Konsequenz erst bemerkt, als er die Glosse schon geschrieben hatte, wie die noch sichtbare Korrektur beweist.

¹⁵) De Stefani hat also sowohl 115,9f. als 177,3f. den bzw. die Verfasser des Et. Gud. selbst korrigiert. Dieses sonst natürlich zu vermeidende Verfahren scheint in diesen Fällen allerdings berechtigt, da er den unzweifelhaft intendierten Text hergestellt hat: der Verfasser hätte, wäre ihm beim Revidieren die auf Homoioteleuton beruhende Auslassung aufgefallen, sicher selbst die Ergänzung vorgenommen (vgl. auch L. Cohn, Byz. Zt. 20, 1911, 208).

¹⁶) Cramer, An. Ox. I 11,11 und An. Par. III 350,24.

¹⁷) Auf Grund solcher Erfahrungen, die bei Byzantinern keineswegs singulär sind (vgl. P. Maas, Byz. Zt. 36, 1936, 29f. über den Schreiber der Suidas-Handschrift M — nach Maas Eustathius, diese Identifizierung wird jedoch abgelehnt von A. Adler, Suidae Lexicon vol. V, S. 255 —: „Eustathios schreibt sie [d.h. seine Vorlage] in der Hauptsache vollständig und buchstäb-

z. B. fol. 174^v (*θανατοῦν καὶ θαναθᾶν* = Et. Gud. cod. Barb. fol. 83^r, d² = 255,4 Sturz), wo A³ *ἐπίστασθαι* statt *ἐπίσθαι* bietet, oder fol. 174^v (*θάρσος καὶ θράσος*): in A³ lautet das Euripideszitat (Medea 469f.) *Εὐριπίδης ἁμαρτάνει λέγων οὐ θράσος τῶδε ἐπὶ οὐδὲ τόλμη κακῶς φίλους δράσαντας ἐναντίους βλάπτειν*, im Barb. fol. 83^v, d² = 255,30ff. Sturz dagegen . . . *οὐ θράσος τόδ' ἐστὶ οὐδὲ τόλμη φίλους κακῶς δράσαντας ἐναντίως βλέπειν*.

Zum Schluß eine kurze Betrachtung über einen möglichen, aber zum Glück nicht eingetretenen Fall: hätte eine Abschrift der Handschrift A die Zusätze interpoliert und wäre diese Handschrift bei Verlust der Et. Gen.-codd. A und B und des Barb. des Gud. übriggeblieben: die Quellenanalyse eines derartig kontaminierten Etymologikons stünde vor kaum lösbaren Schwierigkeiten, und der wirkliche Vorgang als Hypothese zur Lösung des Problems vorgetragen würde vielleicht als zu gekünstelt abgewiesen.

Σπήλαιον/spelunca in christlichen Texten als abwertende Bezeichnung eines religiösen Versammlungsortes

Von G. J. M. BARTELINK, Nimwegen

Der Text *Mc* 11,17 (*οὐ γέγραπται ὅτι ὁ οἶκος μου οἶκος προσευχῆς κληθήσεται πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν; ὑμεῖς δὲ πεποιθήκατε αὐτὸν σπήλαιον ληστῶν*, cf. *Lc* 19,46 und *Mt* 21,13), wo von dem Tempel in Jerusalem die Rede ist, hat nachgewirkt in einigen Texten, in denen die Kirchengebäude der Häretiker oder die Synagogen mit *σπήλαιον* (*spelunca*) bezeichnet werden.

An erster Stelle sind hier einige Texte aus *Adversus Iudaeos* des Johannes Chrysostomus zu verzeichnen. In *Adv. Iud.* 5 (PG 48,904) fulminiert der antiochenische Presbyter gegen die Christen, die die

lich ab, auch solche Stellen, die er bei geringem Nachdenken unbedingt hätte heilen können. Das ist die alte Weise.“), sollte man sich hüten, wegen eines oder mehrerer nach modernen philologischen Maßstäben unverzeihlichen lapsus einen Schreiber generell abzuqualifizieren, vgl. Maas a. a. O.: „Gleichmäßigkeit und Folgerichtigkeit kann man angesichts dieser Sachlage nicht erwarten.“ Vgl. auch H. Diels, *T. Luereti Cari de rer. nat. libri VI*, Berlin 1923, S. XIV: „Difficile est in eodem homine tam diversum ingenium agnoscere.“